

# DIE LIEBHABERIN

Dekor und Diskurs: Dorothy Iannone gehört seit beinahe vierzig Jahren zu den sprichwörtlich aufregendsten Künstlerinnen Deutschlands. Nun bekommt ihr Werk endlich die Aufmerksamkeit, die es verdient

TEXT MARIE-SOPHIE MÜLLER PORTRÄT FRANZISKA RIEDER

**W**enn sie in ihrer Wohnung im Berliner Westen Besuch empfängt, nimmt Dorothy Iannone gern in einem der ausladenden schwarzen Korbsessel Platz. Eine zierliche Dame, das wache Gesicht von einer kompakten Frisur gerahmt, deren Kontur sich in der eleganten Form des geflochtenen Pfauenthrons widerspiegelt – so erinnert sie an die Figuren auf ihren

Bildern, die sie ebenfalls in üppiges Ornament bettet. Ein Schritt in ihr Zuhause ist also wie der erste Kontakt mit ihrer Kunst: Es ist voll, überbordend, bunt und leuchtend; als würde man in ein lebendes Museum laufen: bemalte Tische und Stühle, Arbeiten aus sämtlichen Schaffensperioden, dazu die zahlreichen Bücher, die sie gestaltet, gemalt, geschrieben hat. Auf den zweiten Blick bemerkt man aber eine penible Ordnung. Alles hat seinen besonderen Platz, nichts ist dem Zufall überlassen.

Gerade erst hat Dorothy Iannone den 80. Geburtstag gefeiert, sie ist damit wohl Berlins älteste Newcomerin. Jahrzehnte hat es gedauert, bis die Aufmerksamkeit endlich allein ihrer Kunst gilt, nicht Skandalen und Zensur, oder der Beziehung zur Fluxus-Legende Dieter Roth, mit dem die Künstlerin erst eine innige Liebesbeziehung



und später tiefe Freundschaft verband.

„Art's original bad girl“ wurde sie jüngst vom „Guardian“ genannt, weil sie schon lange vor Tracey Emin Listen ihrer Liebhaber anfertigte und in sexuell expliziten Bildern von ihrem Leben und ihren Lieben erzählte. Ihr Blick aufs entblößte Geschlecht ist aber keine Provokation, ganz im Gegenteil. Wer sich ihre Arbeiten näher anschaut, wird bald be-

merken, dass Penis und Vagina eher possierlich als obszön wirken. Enthemmt und ekstatisch trifft auf präzise und diszipliniert: Gewissenhaft und akkurat sind die schwarzen Outlines gezogen, sorgfältig das Brust- und Schamhaar geordnet, dekorativ Schmuck und Haare drapiert. Vor einigen Jahren erklärte sie: „Als ich begann, Paare in allen möglichen sexuellen Situationen zu malen, wollte ich bekräftigen, dass diese Handlungen natürlich sind und es völlig in Ordnung ist, an ihnen beteiligt zu sein.“ Wie Broschen oder feierliche Orden sind die stolz geschwollenen Geschlechtsteile über der Kleidung angebracht,

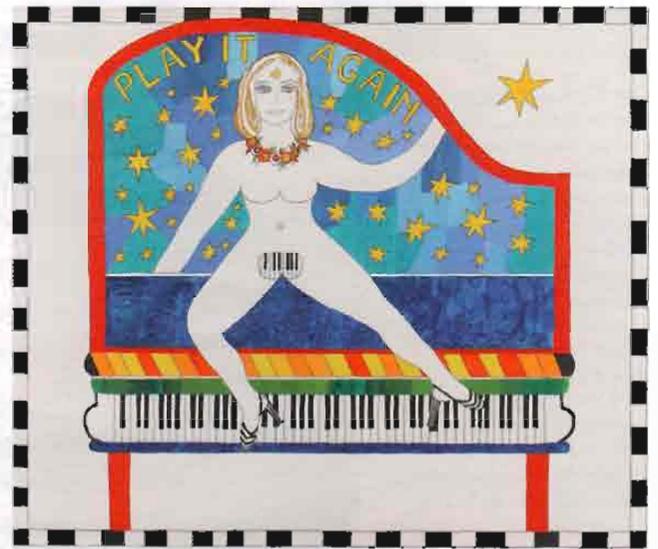
Sollen doch andere Künstler Nacktheit als Provokation (miss-)verstehen: Dorothy Iannone zelebriert lebensbejahend die Ekstase. Darum teilt sich oben auf „Hello and Goodbye to Copenhagen“ von 1982 das Paar auch frohgemut ein Bein – und die Vöglein tirlieren.

Der Blick auf die Kunst von Dorothy Iannone wurde viel zu lange von Skandalen und Zensurdebatten überschattet: Ab Februar zeigt die Berlinische Galerie eine Retrospektive ihrer Arbeiten, gerade erscheint ein Catalogue raisonné. Eine ständige Schau ist ihre Wohnung im Berliner Westen. Hier steht sie vor der Installation „Follow Me“, Galeriekontakt im AD Plus ab S. 260.



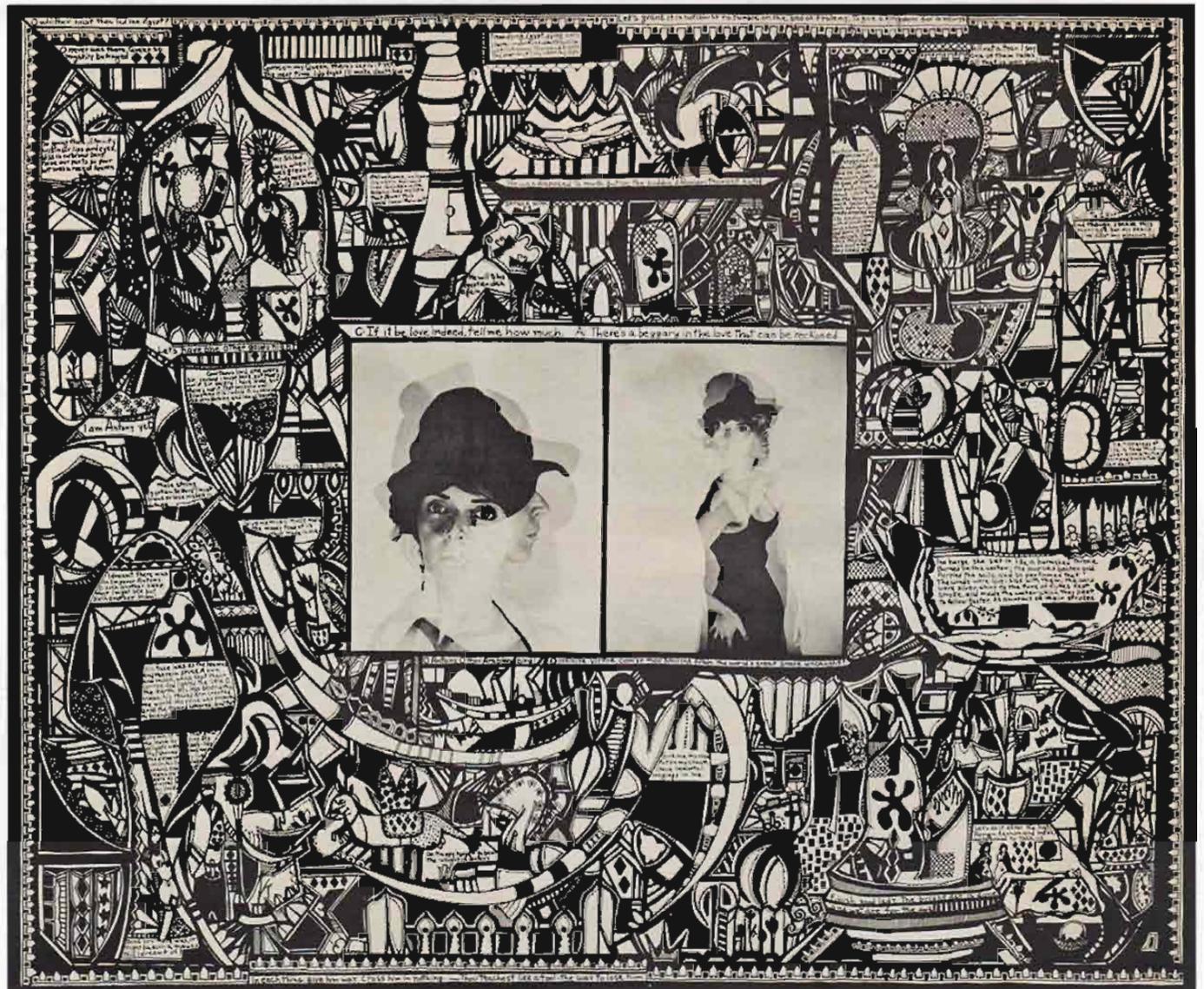
Zuletzt wurde der Strich zarter, wie re. bei „Play It Again“, 2007. „In the East My Pleasure Lies“ u. ist eine Referenz an Shakespeares „Antony and Cleopatra“, die Fotos sind von 1965, das Ornament von 2013.

an ihnen vorbeizusehen, käme jener Missachtung gleich, die ihr 1969 in Bern widerfahren ist, als der Direktor der Kunsthalle Harald Szeemann und einige der ausstellenden Künstler sich dazu entschlossen, die entblößten Körperteile auf Iannones Bildern züchtig mit einem braunen Klebeband zu bedecken. Sie entfernt die Streifen, und die Bilder werden noch vor der Eröffnung abgehängt. Roth, der Iannone eingeladen hatte, an der Schau „Ausstellung der Freunde“ teilzunehmen, räumt ebenfalls seine Arbeiten aus der Kunsthalle, zurück bleibt ein von Roth signierter Grabstein mit der Aufschrift Iannones: „Hier geht Dorothy Iannone, die nur eine Beschwerde vorzubringen hat: Sie dachte, ihre Freunde seien Künstler, doch sie sind es nicht.“ Schon bevor sie selbst von Kleinmut und Zensur gegängelt wird, kämpft sie an



**„ICH WERDE VON EINER SEHNSUCHT GETRIEBEN,  
MEINE GEFÜHLE UND GEDANKEN MITZUTEILEN, MEINE ERFAHRUNGEN,  
MEIN LEBEN, MEIN SELBST.“**

DOROTHY IANNONE

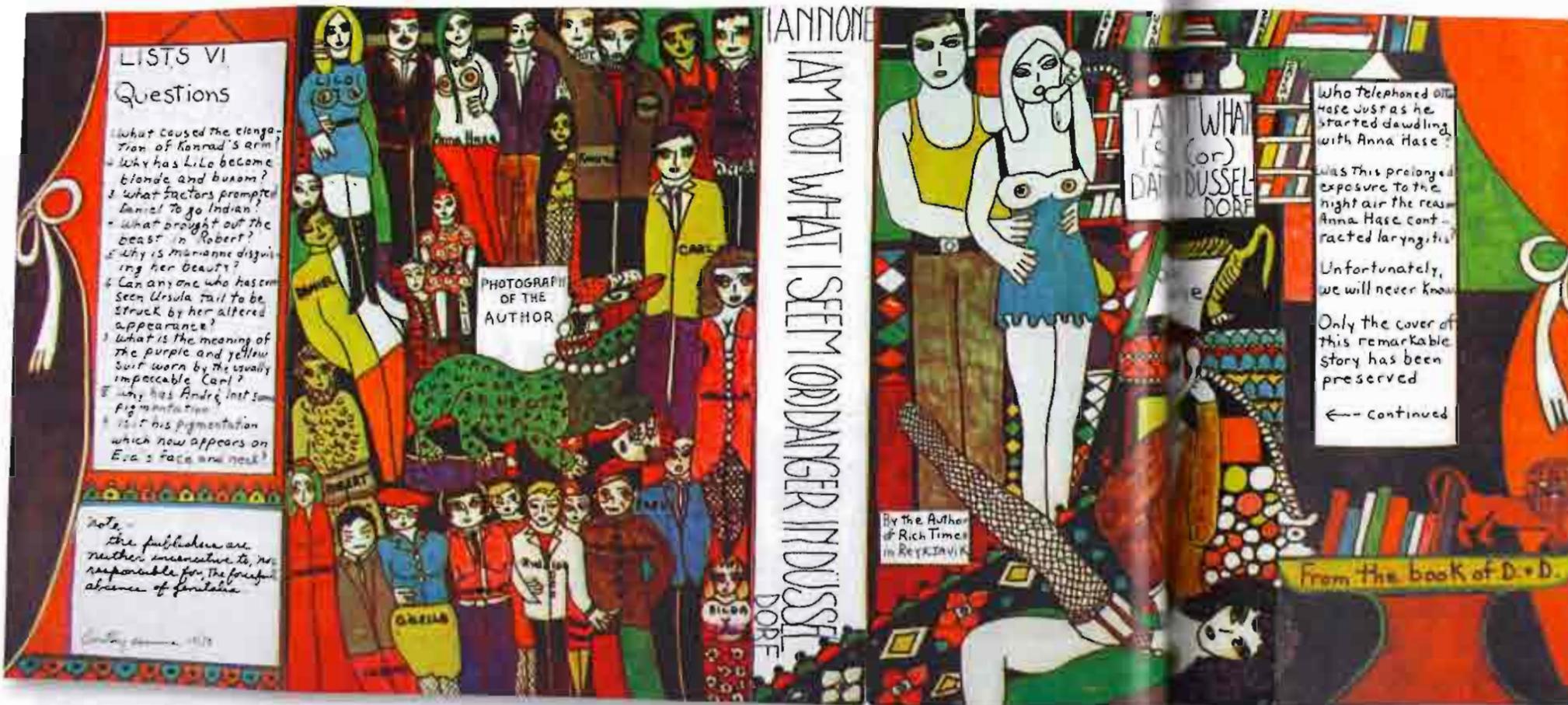


Dorothy Iannones Bilder, Texte und Lieder handeln oft von ihrem Leben und ihrem Lieben, wie *li.* auf dem Umschlag des Künstler-Buchs „Danger in Düsseldorf (or) I Am Not What I Seem“ von 1973. Links unten: Die jüngsten Figuren der Serie „People“ widmet sie tragischen Romanzen aus dem Kino, wie hier Marlene Dietrich in „Morocco“ von 2009.

Gestalten zu sägen, die zuvor bereits in meinen Bildern aufgetaucht waren“, erzählt sie in einem Gespräch. „Dann, ich weiß nicht warum, fing ich an, von jedem Menschen, der mir nur einfiel, einen solchen kleinen Aufsteller anzufertigen.“

„Da ist immer das Erzählerische, das sich durch ihr Werk zieht. Und sie hat viele Geschichten zu erzählen“, erklärt ihr Galerist Javier Peres. Es sind Geschichten von Liebe, Freundschaft, Erotik, Spiritualität und Alltäglichem, die die zweidimensionalen Figuren ihrer Bilder, meist in Verbindung mit einer Textebene, erzählen. Worte sind überall. Sie stehen, fliegen und türmen sich, werden ornamental eingesetzt oder geradezu auf die Körper tätowiert. Oder auch gesungen, wie in „Aua, Aua“, einer mannshohen bemalten Box mit integriertem Videoscreen, mit der Iannone den Verlust ihres Geliebten Dieter Roth beklagt. Von 1967 an, als sie Dieter Roth nach einer Schiffsreise am Hafen von Reykjavik kennenlernt, wird er – neben ihr selbst – zur wichtigsten Figur in ihren Arbeiten und in ihrem Leben. Das Bild „At Home“ von 1969 etwa zeigt Roth liebend, arbeitend und telefonierend in ihrem Düsseldorfer Zuhause. Ein Jahr später antwortet der Porträtierte, sehr viel abstrakter, mit der Arbeit „Daheim“.

„Ihre Art zu malen, der Ton ihrer Sprache sind Teil einer Weltanschauung, die sie vor einer langen Zeit entwickelt hat und der sie immer treu geblieben ist“, sagt Javier Peres. „Es ist authentisch, weil sie niemals versucht hat, sich anzupassen.“ Das Berührende ihrer Arbeiten ist nicht die Radikalität des Nacktseins. Das Privateste mag für sie öffentlich sein – aber nicht politisch: Iannones Zauber liegt in der naiven, fast schon hippiefreudigen Haltung, mit der sie sich zur Freiheit bekennt. Auch noch als Grande Dame von achtzig Jahren, deren wichtigste Themen eben Sex und Ekstase geblieben sind. □



**„IHRE ART ZU MALEN, DER TON IHRER SPRACHE SIND TEIL EINER WELTANSCHAUUNG, DIE SIE VOR LANGER ZEIT ENTWICKELT HAT UND DER SIE IMMER TREU GEBLIEBEN IST.“**

JAVIER PERES

einer anderen Front im Namen der künstlerischen Freiheit: 1961 wird Iannone bei der Einreise in die USA festgenommen, im Gepäck hat sie Henry Millers Buch „Wendekreis des Krebses“, das damals als Pornografie gilt. Als Privatperson verklagt sie die Regierung der USA auf Rückgabe ihres Bandes – und gewinnt. Iannone ist es zu verdanken, dass das Buch fortan vertrieben werden darf. Die Schlagzeile dazu garniert die „New York Herald Tribune“ mit dem Foto einer glamourösen 28-jährigen Frau, elegant geschminkt, mysteriös verborgen unter einem breitrempigen Hut.

In Boston geboren, hat sie Literatur studiert und fand erst über ihren Mann, den Maler James Upham, als Autodidaktin zur Kunst. Die ersten Werke sind vom abstrakten Expressionismus geprägt, bis sich Personen abzeichnen, die sich immer mehr aus dem dichten Gefüge der Bilder lösen. „People“, eine Arbeit, die sie ab 1966 verfolgt, zeigt Figuren aus Holz, bei denen das Ornamenthafte, das die Zwischenräume ihrer älteren Arbeiten prägt, auf Kleider, Schmuck und Körper gewandert ist. „Ich begann, kleine Umrissfiguren von einigen



*Herbstauktionen*  
27. – 30. November 2013  
in Berlin.

*Wir freuen uns*  
auf Ihre Einlieferungen!

César Klein und Michael Baehtis  
KOMMODE FÜR DIE  
VILLA ZISSU, BERLIN, 1929  
Kaukasisches Nupholz mit markierten  
Hölzern 89 x 139 x 56 cm

ENTWURFSKARTON als Beigabe,  
Gouache, Tusche auf Papier, 43 x 130 cm

Auktion ORANGEBIE, Ausgewählte  
Objekte am 28. November 2013

Fasmerstraße 25  
D-10719 Berlin  
Tel. +49-30-885 915-0  
www.villa-grisebach.de

**GRISEBACH**